

- 9 Schad'n Hans P.: „Hausberge und Fluchtburgen im Burgenland“, Bgl. Forschungen, Heft 9, Eisenstadt 1950 (S. 11, 12, 13, 16 und von allen 29/30).
- 10 Schad'n Hans P.: „Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich“, Mitt. d. Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 1. Teil 1950, 2. Teil 1953 (Seite 24, 25, 35, 49, 63, 87, 98, 107, 108 und 260)
= Prähistorische Forschungen, Heft 3, Wien 1953.
- 11 Ulbrich Karl „Der Schloßriegel von Strem im Südburgenland“, Bgl. Heimatblätter, 11. Jg., Heft 2, Eisenstadt 1949 (Seite 54—60).

Die Fischerzillen des Neusiedlersees

Von Ernst Neweklo wsky

Ihre Entstehung verdankt die Schifffahrt auf unseren Gewässern der Fischerei. Erst wesentlich später kam zu dieser ursprünglichsten Aufgabe des Fahrens auf Flüssen und Seen das Bedürfnis des Verkehrs der an ihren Gestaden lebenden Bewohner miteinander und der Beförderung von Gütern. Auf der oberen Donau und den befahrbaren Gewässern ihres Raumes hat dieser Verkehr weitaus die Oberhand gewonnen und sich zu einem ungemein wichtigen Zweige der Wirtschaft entwickelt, sowohl mit Schiffen, meist ungedeckten hölzernen Hohlkörpern zur Aufnahme von Menschen und Gütern, als auch mit Flößen, aus den zu befördernden Gütern. Holz im bearbeiteten oder unbearbeiteten Zustande, hergestellten Fahrzeugen. Die Erfindung der Dampfmaschine und vollends jene des Motors hat in ihrer Anwendung als Eisenbahn und Kraftfahrzeug diesen einst so wichtigen Wirtschaftszweig bis auf kaum nennenswerte Reste im Laufe der letzten hundert Jahre zum Erliegen gebracht und nur auf der Donau selbst und einer Reihe von Seen ihres Gebietes eine, besonders auf dem Strome, sich eigenständig entwickelnde Kraftschifffahrt entstehen lassen, in welcher wir seit etwas mehr als vierzig Jahren den ursprünglich langsamen, heute aber mit Riesenschritten forteilenden Siegeszug des Motors und das Verschwinden der Dampfmaschine beobachten können. Geblieben ist neben den erwähnten unbedeutenden Resten der einstigen Ruderschifffahrt und der auf einem einzigen Flusse, der Steirischen Salza, noch spärlich betriebenen und auch im Aussterben begriffenen Flößerei die ursprüngliche Verwendungsart des Ruderschiffes als Fahrzeug der Fischer zur Fischwaid, als Waidzille im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn auch der ungeheure Rückgang des Fischbestandes durch die Rücksichtslosigkeit des Menschen, selbst diesen Verwendungszweck immer unbedeutender erscheinen läßt, wobei noch zu bemerken ist, daß die Fischer unserer Alpenseen sich heute bereits des Motors zur Fortbewegung ihrer Ruderschiffe bedienen.

Eine andere Entwicklung hat, nicht nur infolge des Mangels einer befahrbaren Verbindung mit der Donau, die Ruderschifffahrt auf dem Neusiedlersee genommen, die, ohne die Entwicklung der Schifffahrt, die wir im Donaauraum finden, mitgemacht zu haben, heute noch und zwar infolge des noch bedeutenden Fischbestandes dieses Sees ihrem ursprünglichen Zwecke dient, wozu noch die dem Neusiedlersee eigentümliche Verwendung von Fahrzeugen zur Gewinnung und Verführung des Schilfes kommt.

Ohne auf die Geschichte der Schifffahrt auf dem Neusiedlersee eingehen zu können, sei bloß bemerkt, daß diese aufs engste mit der Geschichte der Fischerei auf diesem See verknüpft ist, deren Bedeutung aus dem Bestande der Ruster

Fischerkirche und ihrem Schlußstein von 1515 — zwei gekreuzte Fische — eindeutig hervorgeht. Wir wollen vielmehr die Schifffahrt der Fischer und sonstigen Seeanwohner, wie sie sich heute abspielt, einer kurzen technologischen Betrachtung unterziehen. Die in den letzten Jahrzehnten eingeführten, dem Vergnügen Ortsfremder dienenden Allerweltsfahrzeuge, seien sie durch Muskelkraft, Wind oder Motor fortbewegt, welche die Urtümlichkeit dieses in unserem Lande einzigartigen Sees recht erheblich zu zerstören beginnen, bleiben selbstverständlich unberücksichtigt.

Das hervorstechendste Merkmal der Schifffahrt mit den landesüblichen Fahrzeugen zur Fischerei und Schilfgewinnung, soweit sie nicht bereits mit Außenbordmotoren fahren, ist das Fortbewegen des Schiffes durch das „Stangeln“. Das hiezu verwendete Gerät ist eine 3,5 bis 4 Meter lange Stange, Ruderstangel genannt, die oben mit einer kurzen Querstange, der Krücke, zur bequemen Handhabung versehen und für das gewöhnliche Fahren auf dem See unbeschlagen ist. Ein weiteres



Der rückwärtige Teil einer Blöchlzille. Der Fischer schöpft das Wasser aus. Die Zille hat Winkelkipfen und ist aufg'leistn't. Rechts sieht man das Stangel mit dem Krüchel.

kennzeichnendes Merkmal der heutigen Schifffahrt auf dem Neusiedlersee besteht darin, daß die meisten Fahrzeuge von der Donau stammen und über Land an den See gebracht werden und nur im südlichen Teile des Westufers am See selbst gebaute Fahrzeuge in Gebrauch stehen, die sich allerdings von den übrigen Schiffen wesentlich und zwar in der Bauart, weniger in der Form, unterscheiden.

Jedenfalls haben früher die Fischer am Neusiedlersee ihre Fahrzeuge selbst gebaut, die Fischer, welche die Fischerkirche in Rust erbauten, haben sie bestimmt nicht von der Donau bezogen. Nach Mitteilung des Fischers Matthias Haas in Gols baut sie der Fischer Gmeiner in Purbach noch heute selbst. Die anderen Fischer aber kaufen sie an der Donau beim Schoppermeister Busch in Innzell oder beim „Schiffbaumeister“ Mayer in Aggsbach, der die alte schöne Handwerkerbezeichnung abgelegt hat. Der 67-jährige Fischer Josef Mild in Winden teilte dem Verfasser

mit, man habe früher aus Wien und Fischamend alte Fahrzeuge bezogen, die nach zweijähriger Verwendung auf der Donau veräußert worden waren. Zum Reusen = (Reischen =) Fischen verwendet man kleinere, 5—6 Meter lange, zum Netzfischen größere, 7—8 Meter lange Waidzillen, die hinten breit sind. Man hat sie „aufg'leisn't“, das heißt die Wand erhöht, „das war gut gegen Sturm“ Mild behauptet, die größeren Zillen, und nur diese, hießen Tschinakel, eine Bezeichnung, die bei den jüngeren Fischern nicht mehr üblich ist. Was dieses Wort betrifft, so sei auf dessen Erklärung in dem Werke des Verfassers, Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, Band 1, Seite 220, verwiesen.



Der Fischer mit der Reuse (Reischen) in der Blöchlzille. Vor ihm steht der Fischkalter, ein Schlepp (fälschlich „Schlepper“ genannt). Rechts das Stangel.

Die am See gebauten Zillen hatten die zur Verbindung des Bodens und der Wände dienenden Kipfen aus Eichen- oder Robinienholz bestehend, heute verwendet man zusammengesetzte sog. Winkelkipfen. Die im Raume der oberen Donau allgemein üblichen Bezeichnungen Gransel und Stoier für das vordere und hintere Ende der Zillen (Neweklowsky a. a. O., Band 1, Seite 234) ist am Neusiedlersee nicht üblich. Für das erstere begegnet uns der Name Spitz, wohl auch Schädel oder Köpfel, für das letztere die Bezeichnung Hinterkopf, wohl auch „das broade Ort“, Blöchl oder Pflöckl, wenn die Zille hinten durch ein mehr oder minder lotrecht stehendes Brett (an der Donau Fürschlachtel genannt) abgeschlossen ist. Solche Zillen heißen auch Blöchl- oder Pflöcklzillen zum Unterschied von den „zweig'spitzten Zillen“ Die Fugen sind mit Moos, Spänen und Eisenklampfen abgedichtet, was an der Donau „Schoppen“ genannt wird, wovon dort die Erbauer der

Zillen ihren Namen führen. Am Neusiedlersee ist diese Bezeichnung unbekannt, man sagt dort, sie seien geschielt (g⁴schidlt).

In Mörbisch bauen heute zwei Tischler (Johann Hallwax und Josef Preiß) für die Fischer Zillen, die eine Bauart aufweisen, wie sie uns in ähnlicher Weise nur an einem einzigen See im Raume der oberen Donau begegnet, dem Zellersee in Salzburg. Diese Zillen wurden früher in dem heute zu Ungarn gehörenden Kroisbach (Fertörákos) gebaut. Die dortigen deutschen Zillenbauer Riegler und Strobl wurden vertrieben. Auch sie waren Tischler. Heute bauen die beiden oben genannten Mörbischer Tischler diese Kroisbacher (Kroisbäcker) Zillen. Sie sind nur im südlichen Teile des Sees, in der Umgebung von Mörbisch üblich, Das hauptsächlichste Kennzeichen dieser Zillen besteht darin, daß sie nicht geschielt, sondern daß ihre Bodenladen durch Nut und Feder abgedichtet sind. Hallwax verwendet zwei, Preiß drei Bodenladen, einzöllige Fichtenladen. Tanne und Föhre



Mit Schilf beladene Zille wird gestangelt. Bei Rust.

werden gewöhnlich nicht genommen. Die Wandladen sind etwas schwächer. Sie werden stumpf an die Bodenladen mit 80—100 Millimeter langen schmiedeeisernen Nägeln angenagelt, wobei die Entfernung der Nägel 10—15 Zentimeter beträgt. Früher verwendete man ausschließlich handgeschmiedete Nägel. Die 5,95 Meter langen Bodenladen greifen 10—15 Zentimeter in die 25—30 Zentimeter lange Spitze aus Hartholz (Eiche oder Nuß) ein, so daß die Länge der Zille 6,10 Meter beträgt. Das vordere Ende der Zille wird auch hier Spitz, das hintere Hinterkopf oder auch Pflöckl genannt. Die Breite des Bodens beträgt am Spitz 6 Zentimeter, in der Mitte 85—90 Zentimeter, beim Hinterkopf 55—60 Zentimeter. Die obere Breite der Zille beträgt beim Spitz 10 Zentimeter, in der Mitte 120—125 Zenti-

meter, beim Hinterkopf 85 Zentimeter. Diese Zillen dienen zum Fischen. Die bei der Schilfgewinnung verwendeten Zillen sind gewöhnlich etwas breiter. Die Verbindung von Boden und Wänden erfolgt durch fünf Paar Kipfen (Neweklowsky a. a. O., Band 1, Seite 232). Diese werden meist vom Esterházyschen Tiergarten Donnerskirchen - Schützen bezogen. Man verwendet hiefür Eiche, Robinie, Hainbuche (Wasseralter), auch Obstbaumholz außer Kirschen. Es wird doppelt gekipft, wobei die Kipfen in entgegengesetzter Richtung liegen. Die Stammteile der Kipfen reichen über drei Viertel der Bodenbreite. Die Kipfen sind am Boden mit 5 Nägeln angenagelt. Man braucht für eine Zille 220 Nägel, 80—100 Millimeter lang, je nach der Stärke der Kipfen. Das Pflöckl, dessen Größe wir oben angegeben haben, ist ein wenig nach rückwärts geneigt. Die Kosten dieser Kroisbäcker Zillen stellen sich heute auf 950 — 1100 Schilling. Das in der Zille sich sammelnde Wasser muß



Kreisbäcker Zillen bei Mörbisch.

unter den Kipfen in dem Winkel zwischen Boden und Wand durchfließen können. Der an der Donau übliche Ausdruck Seß oder Söß für die Schaufel zum Ausschöpfen des Wassers aus der Zille (Neweklowsky a. a. O., Band 1, Seite 272) ist am Neusiedlersee nicht gebräuchlich. Früher verwendete man dort für diesen Zweck die Windschaufeln, die zum Reinigen des Getreides durch den Wind dienen.

Um im Winter mit den Fahrzeugen sowohl durch die Lacken als auch über das Eis fahren zu können, gab es kleinere, bloß 4 Meter lange Zillen, die unten beschlagen waren und die man mit unten beschlagenen Stangeln fortbewegte.

Die Fischkalter sind entweder vierkantig und haben parallele Seiten oder sie sind vorne und rückwärts spitz zulaufend und heißen dann Schlepp (fälschlich Schlepper genannt), weil sie an die Zille angehängt und geschleppt werden können.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der oben angeführte Schoppermeister Busch in Innzell an der oberösterreichischen Donau für den Neusiedlersee „Rohrschneiderzillen“ baut, das sind also der Schilfgewinnung dienende Fahrzeuge. Es handelt sich, um in der Donausprache zu sprechen, um Stöckelzillen, d. h. vorne mit einem „Stöckel“ versehene Zillen, die hinten abgestutzt, d. h. mit einem Fürschlachtel versehen sind. Diese Zillen sind 6—7 Meter lang, haben eine Bodenbreite von einem Meter und eine Tiefe von 38 Zentimeter. Sie werden aus einzölligen Laden gebaut.

Die Ratsprotokolle Eisenstadts 1790—1810

Von A. A. Harmuth

4. Fortsetzung.

Lateinschule. Josef Teschmayer, hiesiger Schuhmachermeister, ersucht, seinen Sohn Leopold, der ein gutes Attest aus der 2. und 3. Klasse hat, für die Milldorffische Stiftung in Wien zu empfehlen (354—91). Franz de Paula, Edler v. Fraiszl, k. k. Truchseß und niederösterreichischer Landschaftsrat, Wien, erklärt sich auf die Vorstellung des Magistrates einverstanden, daß der Schüler Anton Güsser von hier, Stipendist der Milldorffischen Stiftung in Wien, in Ödenburg die Lateinschule besuche. Er hat alle Halbjahr ein Studierzeugnis vorzulegen und jeden Freitag einen Rosenkranz für den Stifter zu beten (L/223 a—795—1796). Der Magistrat gibt dem Lehrer der 3. Kl. Joh. Mogyorossy ein Attest mit dem Stadtsiegel, weil er gut und fleißig die zarte Jugend unterrichtete, so daß einige gleich in die 3. Klasse der Lateinschule Ödenburg mit Ruhm aufgenommen wurden. (Es handelte sich vermutlich um die Kenntnisse in der magy. Sprache.) Mogyorossy, aus der Raabau stammend, wird in der Bürgerliste als „Professor der ung Sprache“ erwähnt (643—96). Josef Buchhas, mittelloser Bürgerssohn und Schüler der 3. Kl., bittet um die durch Anton Hager erledigte Stelle der Benedict- und Milldorffischen Stiftung. Der Bittsteller wird vom Rat dem Hofrat v. Fraiszl vorgestellt werden (640—02). Mich. Böhm, Zischmenmacher, bittet, seinen studierenden Sohn Josef den Genuß von 100 G. der Braunsteinischen Stiftung verleihen zu wollen. Was in Anbetracht seiner vielen Kinder und seiner Dürftigkeit zugesagt wird (353—04).

Studenten. Majestät verbietet der studierenden Jugend der Universitäten, Akademien und Gymnasien ohne Unterschied des Standes das Tragen von Säbeln (639—91). Der Magistrat ordnet an: Der studierenden Jugend ist verboten zu rauchen und mit Tremmeln (= Stöcken) herumzuschwärmen. Die kath. Jugend soll die Messen und Predigten andächtig und fleißig besuchen. Schaustellungen und Tanzplätze darf die Jugend nur mit den Eltern besuchen (844—91). Da der Braunsteinische Stiffling Jos. Böhm das erforderliche Zeugnis über seine Studien und sein moralisches Betragen bis gegenwärtig nicht vorgewiesen hat, so wird seinem Vater Mich. Böhm bedeutet, das Zeugnis seines studierenden Sohnes dem Rat ehebaldigst vorzulegen. Josef Böhm, fürstl. Praktikant, kann das Stipendium so lange behalten, bis er in ein Gehalt eintritt, doch soll er sein Zeugnis von Zeit zu Zeit dem Magistrat vorlegen (796, 848—10).

Töchtereschule. Den Bürgern wird bekanntgemacht, daß in die Stiftung der „Englischen Jungfrauen“ in Pesth 4 adelige und 4 bürgerliche Mädchen un-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Neweklowsky Ernst

Artikel/Article: [Die Fischerzillen des Neusiedlersees 112-117](#)